

Rudolf Grabner (in grüner Jacke) ist mit weiteren österreichischen Bürgermeistern 2011 in Glarus Nord zu Besuch. Bild Archiv

«Glarus zeigte uns, dass Reformen möglich sind»

In der Steiermark in Österreich gibt es seit dem 1. Januar statt 542 Gemeinden nur noch deren 287. Diese gigantische Gemeindestrukturreform wäre ohne Glarus nicht in dieser Form möglich gewesen, sagt der ehemalige Koglhofer Bürgermeister Rudolf Grabner.

von Lukas Bertschi

Für uns war Glarus ein Glücksfall – Glarus war und ist für uns das Beispiel, dass es geht; dass Reformen machbar sind.» Dies sagt Rudolf Grabner, der ehemalige Bürgermeister der Marktgemeinde Koglhof in Österreich. «Wir haben in der Steiermark damit eine Verwaltungsstruktur aufgebrochen, die seit über 160 Jahren Realität war. Es ist so gesehen ein Jahrhundertereignis.»

Die lobenden Worte sind auf einen Besuch von verschiedenen Delegationen aus der österreichischen Steiermark im Jahr 2011 zurückzuführen. Die Österreicher wollten von der damals noch neuen Gemeinde Glarus Nord Erkenntnisse und Informationen über die Gemeindestrukturreform aus erster Hand erhalten.

Und so Grabner: «Ohne den Besuch in Glarus und die offenen Gespräche hätten wir die Reform nicht in dieser Form geschafft.»

«Weg in die Zukunft gezeigt»

Seit dem 1. Januar 2015 sind die Fusionen Tatsache. Also exakt vier Jahre nach der geschichtsträchtigen Fusion im Glarnerland, als aus 25 Gemeinden, deren drei geworden sind.

«Wir in Birkfeld haben von den Erfahrungen in Glarus sehr viel gelernt», sagt Grabner. Vor allem die gute Planung und konsequente Umsetzung habe sie beeindruckt und sei Vorbild für sie gewesen. Glarus habe gezeigt, dass Verwaltungsreformen möglich seien. Und: «Wir haben auch einen Spruch, den wir in Glarus gehört haben, sehr ernst genommen: unsere Vision war – Gestalten statt verwalten!» So habe man sich bei den Fusionsplänen stark an die Entwicklung in Glarus angelehnt. In der Steiermark herrscht zurzeit Hochbetrieb. Es gibt viel zu tun in der fusionierten Marktgemeinde Birkfeld. Doch auch in der Hektik lässt sich Grabner die Zeit, um zurückzublicken: «Mit grosser Dankbarkeit denken wir an die Tage in Glarus – Glarus war für uns das Startsignal und hat den Weg in die Zukunft aufgezeigt.»

44 Einsprüche abgewiesen

Im Unterschied zum Glarnerland gab es keine Volksabstimmung über die Fusionen. Keine Landsgemeinde, die dies entschieden und sogar noch an einer ausserordentlichen Landsgemeinde – der einzigen in den letzten 100 Jahren – bestätigt hat. Und trotzdem musste das Bundesgericht die Glarner Fusion noch absegnen.

So ist es wenig erstaunlich, dass sich in der Steiermark noch mehr Widerstand als hierzulande gegen die Gemeindestrukturreform gebildet hat. Im Gegensatz zu Koglhof, welches freiwillig mit Birkfeld, Gschaid, Haslau und Waisenegg fusioniert hat, haben es viele Gemeinden nur auf Druck des Landes – in der Schweiz wäre es des Kantons – gemacht. Und 44 haben Einspruch beim Verfassungsgerichtshof eingelegt – diese Einsprüche wurden aber alle abgewiesen.

Die Gemeinde Saifen-Boden hat, nachdem ihr erster Antrag vom Verfassungsgerichtshof aus formalen Gründen zurückgewiesen worden ist, sogar kürzlich erneut einen Antrag gegen die Fusion eingebracht – über den noch nicht entschieden ist.

600
Euro

So viel Geld zahlte die **Gemeinde Ganz** kurz vor der Zwangsfusion an jeden Bürger. Diese Schenkung ist mit einem «**Mobilitätszuschuss**» begründet worden.

Geld vor der Fusion verschenkt

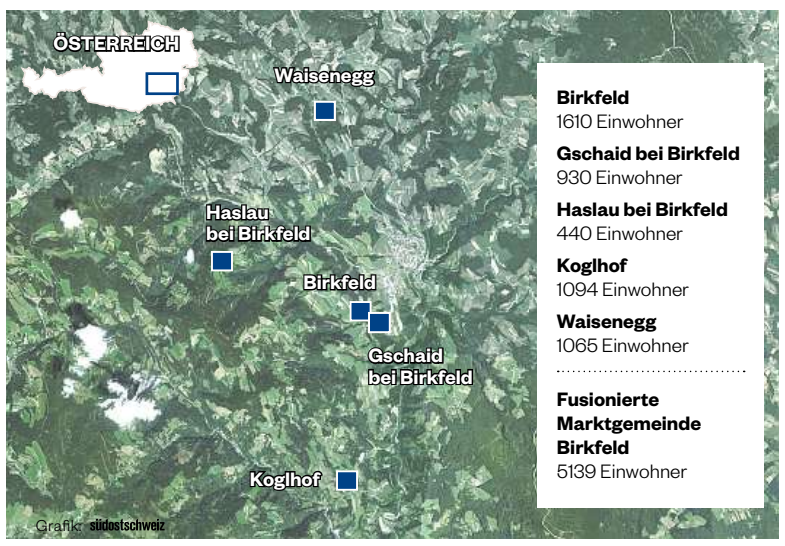
Ein weitere Parallele zwischen den Fusionen ist der Versuch von Gemeinden, vor der Umsetzung Geld in Sicherheit zu bringen. Die Investitionen im Glarnerland verdoppelten sich in den Jahren vor der Fusion. Der Regierungsrat verhinderte dann mit einem Finanzstopp weitere Geldabflüsse. Er nahm den Gemeinden das Recht, in eigener Regie Schulden zu machen oder Steuern zu senken.

In Österreich trieb es die Gemeinde Ganz kurz vor der Fusion mit Mürzzuschlag noch wesentlich bunter. Nachdem alle Möglichkeiten zum Verhindern einer Fusion ausgeschöpft waren, entschloss sich der Gemeinderat den Bürgern einfach Geld zu schenken, wie presse.com schreibt. Dies mit einem 600 Euro Mobilitätszuschuss, 600 Euro als Beitrag zu den Energiekosten und einem Bildungsbeitrag in der Höhe von 1000 Euro für Familien mit Kindern. Die Aufsichtsbehörde wird das Geld voraussichtlich zurückfordern – es geht insgesamt um 300 000 Euro.

Diskutieren Sie mit zum Thema auf Facebook

Aus fünf Gemeinden wird eine

In der Steiermark fusionieren die Gemeinden Birkfeld, Gschaid, Haslau, Koglhof und Waisenegg zu der Grossgemeinde Birkfeld.



Es läuft nicht alles falsch

Warum das Glarnerland, was Fusionen angeht, ein Vorbild ist.



Ein Kommentar
von Lukas Bertschi

Viel Kritik mussten und müssen die Behörden im Kanton Glarus einstecken. Kaum funktioniert etwas nicht, ist die Fusion daran Schuld. Weiss doch jeder, dass früher sowieso immer alles besser gewesen ist.

Erst kürzlich hat der «Blick» die «Brutalo-Fusion» im Glarnerland als Negativbeispiel gebracht, was Fusionen angeht. «Die neuen Gemeinden kommen seit 2012 aus den roten Zahlen nicht mehr heraus. Bis heute schreiben die Gemeinden Verluste», heisst es da. Völlig ausgeblendet wird, dass die Gemeinden wegen der miserablen finanziellen Situation von einigen überhaupt fusionieren mussten. Dass die Steuern massiv gesenkt worden sind. Und dass Mehrkosten aus der Pflege und Bildung dazugekommen sind – Mehrkosten, die auch die ehemaligen Gemeinden hätten tragen müssen.

Was zudem auch gerne vergessen wird, ist, dass eine Fusion nicht nur aus finanziellen Gründen manchmal Sinn macht. So gibt es etwa jetzt eine Raumplanung im Glarnerland, die den Namen auch verdient und nicht nur Gärtchen-Denken. Woran sich viele Fusions-Gegner auch nicht mehr erinnern wollen, ist, dass für Behördenämter in einigen Gemeinden kaum noch Leute gefunden worden sind.

Natürlich ist nicht alles gut und natürlich ist längst nicht alles perfekt. Doch mit konstruktiven Vorschlägen kommt man immer noch weiter als mit einem klassischen Fusions-Bashing – auch wenn Letzteres bequemer ist. Aus Österreich gib es nun viel Lob für die Glarner Gemeindestrukturreform. Glarus ist ein Vorbild was die gute Planung und konsequente Umsetzung angeht, wie der ehemalige Koblburger Bürgermeister Rudolf Grabner sagt. Glarus sei der Beweis, dass Verwaltungsstrukturen aufgebrochen werden könnten.

Und dieses Lob dürfen die Behörden genüsslich entgegennehmen, denn sie haben es verdient. Eigentlich wissen es nämlich die meisten: Früher war nicht alles besser. Man erinnert sich aber oft nur noch an das Gute.

IMPRESSUM

südostschweiz
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia (Südostschweiz Presse und Print AG) Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger
Redaktionsleitung David Sieber (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Reto Furter (Leiter Region Graubünden), Rolf Hösli (Redaktion Glarus), Patrick Nigg (Überregionales), Thomas Senn (Redaktion Gaster/See), René Weber (Sport)
Kundenservice/Abo Somedia, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion
Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 81 302 Exemplare, davon verkaufte Auflage 78 482 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2014)
Reichweite 167 000 Leser (MACH-Basic 2014-2)
Erscheint siebenmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40
E-Mail: Redaktion Glarus: glarus@suedostschweiz.ch; Sport: sport.glarus@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde@suedostschweiz.ch
Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagsausgabe
© Somedia